

Neunundzwanzigster Sonntag 2022

Bartholomäo Garreli, mit diesem Namen weiß jeder Salesianer etwas anzufangen – hoffentlich!

Johannes Bosco geht als junger Priester für die Messe in die Sakristei und trifft dort auf einen Jugendlichen, von dem er dachte, er würde ihm ministrieren.

Pustekuchen, der Kerl wollte sich nur aufwärmen.

Der zuständige Mesner traute dem Ganzen jedoch nicht und jagte den Jungen davon.



Johannes Bosco ging dazwischen und bat den Kerle bis nach der Messe zu warten.

Dann kommt es zu jenem legendären Gespräch zwischen den beiden. Johannes Bosco fragte: „Wie heißt du?“ „Bartholmäo Garelli“, gab der zur Antwort. „Woher kommst du?“ fragte Don Bosco weiter. „Aus Asti“ „Arbeitest du hier in Turin?“ „Ja, als Maurer“. „Und deine Eltern?“ „Die sind schon tot.“ „Wie alt bist du?“

„Sechzehn!“ gab der Junge zur Antwort.

„Kannst du lesen und schreiben?“ „Nein, ich kann überhaupt nichts.“

„Kannst du singen?“ fragte ihn Don Bosco weiter. Jetzt hob der Junge seinen Kopf, halb enttäuscht, halb erstaunt und er schaute Don Bosco in die Augen. „Nein“ sagte er.

„Kannst du pfeifen?“

Einen Augenblick lang schaute er den komischen Pfarrer an, schließlich musste er lachen – und das Eis war gebrochen.

„Was kannst du?“

Wenn einer auf diese Frage hin schon mal länger überlegen muss oder, was noch viel schlimmer ist, mit „nichts“ antwortet, egal ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener - woh!

Wie's einem solchen Menschen damit geht, muss ich euch, muss ich Ihnen nicht extra sagen.

„Ich kann nichts“, heißt ja: „Ich bin nichts, ich bin nichts wert ...!“

Denn mit dem, was ich kann und was ich bin, bekomme ich ja Ansehen und nicht nur das, etwas zu können hat auch ganz viel mit einem guten, stabilen Selbstwertgefühl zu tun.

Der Satz hier vorne an der Leinwand: **„Dient einander, jeder mit der Gabe, die er von Gott erhalten hat“**, macht mir bewusst und bestätigt das noch einmal: Jeder bekommt von Gott Gaben und Fähigkeiten mit für sein Leben.

Es gibt keinen, der nichts kann, aber auch keinen, der alles kann.

Was kannst du, was können Sie gut? Mal ganz kurz – nur für sich ganz persönlich – eine Antwort auf diese Frage geben ...

Gebet

G-tt,
wir, deine Menschen alle,
entstammen deinem Ideenreichtum,
du bist unser geglückter Anfang.
Und du hast jeden von uns besondere Talente
und Fähigkeiten mitgegeben,
um das Leben zu meistern,
um unseren Auftrag zu erfüllen.
Keinem gabst du alles, keinem nichts,
dafür gilt dir unser Dankeschön!

Leg' uns für das, was wir können
und was wir sind einen gesunden Stolz ins Herz
und hilf, dass wir das, was du uns mitgegeben
hast, auch für die anderen,
für diese Welt einsetzen.

Bibelstelle Mt 25, 14 - 20

Gaben sind Aufgaben

¹⁴„Es wird dann so sein wie bei dem Mann, der ins Ausland reisen wollte. Er rief seine drei Verwalter zusammen und beauftragte sie, während seiner Abwesenheit mit seinem Vermögen zu arbeiten. ¹⁵Dem einen gab er fünf Goldbarren, einem andern zwei und dem dritten einen, jedem nach seinen Fähigkeiten. Danach reiste er ab.

¹⁶Der Mann mit den fünf Goldbarren war so erfolgreich bei seinen Geschäften, daß er die Menge verdoppeln konnte. ¹⁷Ebenso machte es der zweite Verwalter; er gewann noch zwei Goldbarren hinzu. ¹⁸Der dritte versteckte seinen Goldbarren an einem sicheren Ort, weil er nichts riskieren wollte.

¹⁹Nach langer Zeit kehrte der Herr von seiner Reise zurück und bestellte seine Verwalter zur Abrechnung.

²⁰Der Mann, der fünf Goldbarren erhalten hatte, brachte ihm zehn. Er sagte: ‚Herr, fünf Goldbarren hast du mir gegeben. Hier habe ich fünf dazu verdient.‘ ²¹Da lobte ihn sein Herr: ‚Du warst tüchtig und zuverlässig. In kleinen Dingen bist du treu gewesen; du sollst viel mehr bekommen. Ich lade dich zu meinem Fest ein. Komm und freue dich mit mir!‘

²²Danach kam der Mann mit den zwei Goldbarren. Er berichtete: ‚Herr, du hast mir zwei Goldbarren gegeben, ich habe noch zwei hinzu gewonnen.‘ ²³Da lobte ihn der Herr: ‚Du warst tüchtig und zuverlässig. In kleinen Dingen bist du treu gewesen; du sollst viel mehr bekommen. Ich lade dich zu meinem Fest ein. Komm und freue dich mit mir!‘

²⁴Schließlich kam der mit dem einen Goldbarren und erklärte: ‚Ich kenne dich als strengen Herrn und dachte: Du erntest, was andere gesät haben. Du nimmst dir, was ich verdient habe.‘ ²⁵Ich hatte Angst, das Gold bei irgendwelchen Geschäften zu verlieren. Deshalb habe ich es sicher aufbewahrt. Hier hast du alles wieder zurück!‘ ²⁶‚Auf dich ist kein Verlaß,‘ antwortete ihm darauf sein Herr, ‚und faul bist du auch noch! Wenn du schon der Meinung bist, daß ich ernte, was andere gesät haben, und mir nehme, was du verdient hast,‘ ²⁷warum hast du mein Vermögen nicht bei einer Bank angelegt? Dort hätte es wenigstens Zinsen gebracht!

²⁸Nehmt ihm das Geld weg und gebt es dem, der die fünf Goldbarren hatte!

²⁹Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben! Wer aber nichts hat, dem wird selbst noch das wenige, das er hat, genommen. ³⁰Und jetzt werft diesen Nichtsnutz hinaus in die Finsternis, wo es nur Verzweiflung und ohnmächtiges Jammern gibt.‘‘

Wenn ich in meiner Zeit als Stadtjugendseelsorger mit den Abschlussklassen der Gymnasien oder der Fachakademien zu „Tagen der Orientierung“ unterwegs war, dann gab’s sehr oft eine thematische Einheit, die nannte sich „Kopf – Herz – Hand“, und es ging dabei um die kognitive, emotionale und manuelle Kompetenz. Es ging um die Talente, die jeder – auf ganz unterschiedliche Weise – mitbekommen oder mit den Jahren für sich entwickelt hat.

Ich weiß ja nicht, wie es Ihnen da geht, aber ich hab' festgestellt, dass es oft gar nicht so einfach ist, zu sagen, was ich kann und was mir gut gelingt.



Ich bin zum Essen eingeladen und auch wenn die Suppe und das Hauptgericht super gut schmecken, ich bekomm' immer wieder zu hören: „Naja, Pater, so ganz gelungen ist es mir heute nicht!“

Und ich kenn's von mir selber: Man sagte mir nach dem Gottesdienst, dass die Messe oder die Predigt gut waren und ich hatte ein schlechtes Gewissen, wenn ich auf meine Arbeit stolz war und hab's deshalb selber abgewertet.

Dann gibt's natürlich auch jenes andersgeartete Phänomen, dass sich Menschen in übertriebener Weise in Szene setzen, mit dem, was sie können und haben, dass man sich selber mehr ins rechte Licht rückt als gut ist, sich oft ein wenig größer und besser macht, als man eigentlich ist.

Ist's eine Folge von Minderwertigkeitsgefühlen, die man nicht so recht wahrnimmt?

Es braucht für jeden von uns eine gute und „gesunde“ Art auf sich und auf seine Talente – auf sein Können – stolz zu sein.

Das, was wir können, was uns gut gelingt, trägt ja wesentlich dazu bei, dass wir Ansehen haben und dass sich ein gesundes Selbstwertgefühl ausbilden kann.

Und dann: Wie gut tun uns Menschen, die uns das auch mal sagen, was sie an uns gut finden, was sie an und bei uns schätzen; Menschen, die uns dann auch Mut machen, Neues zu wagen, die uns helfen, dass wir uns etwas zutrau'n.

Jeder und jede, so wie wir hier sind, hat seine Talente und Fähigkeiten von Gott mitbekommen – der erste Petrusbrief nennt's „die Gabe, die er von Gott erhalten hat“.

Und jeder hat zum Glück andere Fähigkeiten und Talente.

Stellen sie sich eine Fußballmannschaft vor, in der gibt es nur elf gute Torhüter oder nur elf hervorragende Liberos oder nur elf gute Stürmer, die kommen im Spiel nicht sonderlich weit.

Es braucht nicht nur am Fußballplatz, sondern überall verschiedene Leute mit verschiedenen Fähigkeiten!



Jeder hat seine Fähigkeiten, seine Stärken, seine Gaben – und die aus dem Leben „herauszuentdecken“, ist uns allen aufgegeben, um sie dann zu entfalten, zu nützen.

Wenn wir sie dann noch einsetzen füreinander: „Dient einander, jeder mit der Gabe, die er von Gott erhalten hat“, dann gelingt das große Ganze.

In einem neuen geistlichen Lied heißt's / *Später werden wir singen:*

„Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt“, oder anders ausgedrückt: „Wenn jeder gibt, was er kann ...“, dann wird das beim Fußballspielen eine prima Sache und ebenso in der Familie und im Bekanntenkreis, in der Schule, im Betrieb, in der Kirche und in der Gesellschaft;

Sich einbringen füreinander mit dem, was wir – was jeder auf seine Weise mitbekommen hat.

Zwei Dinge sind mir für heute wichtig:

A) Jeder von uns hat sein „Alleinstellungsmerkmal“, wie es die Marketingleute nennen. Jeder hat etwas, was ihn von allen anderen unterscheidet und das macht einen jeden einzigartig, das braucht er, um seinen Weg zu gehen. Und:

B) Was wir mitbekommen haben, damit uns das Leben gelingt, ist schließlich auch gut für unser Miteinander – eben: „Dient einander, jeder mit der Gabe, die er von Gott erhalten hat!“.

Setzt das, was ihr habt und könnt, was ihr seid nicht nur egoistisch für euch selber ein, teilt es mit anderen, es tut allen gut und nützt letztlich allen.

„Kannst du pfeifen?“ fragte Don Bosco den Bartholomäo und er begann zu lächeln und gewann Vertrauen in die Menschen.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns in einer ruhigen Minute mal wieder mit der Frage auseinandersetzen: Was hat Gott mir an Talenten und Qualitäten für's Leben mitgegeben, was kann ich gut, und worauf darf ich auch in guter Weise etwas stolz sein?

Ich wünsche uns aber auch, dass wir das Gute, das wir in uns entdecken und weiterentwickeln füreinander einsetzen und dass wir das Gute im anderen sehen und wertschätzen.

Aus unseren Talenten und Qualitäten etwas zu machen, mit ihnen zu „wirtschaften“, wie die Diener im Evangelium heute, ist das beste Dankeschön an Gott.

Und wer ihn – weil er das Seine lebt und mit anderen teilt, sein Danke sagt, wird Gott, wenn er ganz feininhört, sagen hören: „Gern geschehen!“

Segen

Dass du mit deinen Fähigkeiten und Qualitäten gut hineinkommen mögest ins Leben, dazu helfe dir Gott.

Dass du an deinen Grenzen und deinem Nicht-können nicht zerbrichst, dazu gebe dir Gott viel Kraft.

Dass du all die guten Seiten deines Lebens
einbringen kannst für dich selber und zum Wohl all
der Menschen, mit denen du zusammen bist,
dazu segne dich Gott.



P. Dieter Putzer